Auch der Völker Heil ist im Kreuz.

Die Religion Christi die Quelle echten Frohsinns.
Hilaeri Bellocs merkwürdiges Urteil über das glückliche amerikanische Volk.

Während des Krieges ist ein nachgelassenes Werk Mark Twain's erschienen, das glücklicherweise bisher nur wenig Beachtung gefunden hat. Wer diesen Erzähler nur als Humoristen kennt, wird die Erfahrung machen, daß Mark Twain einem Pessimismus ergeben war, der ihn hinriß, die furchtbarste nBlasphemien auszusprechen. Insofern seine Novelle „The Mysterious Stranger" eine Bekenntnisschrift ist, beweist sie, daß es für diesen Schriftsteller keine Vorsehung gibt, keinen Gott, keine Gerechtigkeit, und daß der Mensch nur ein von blinden Kräften getriebenes Wesen ist, das im Christentum seine Fähigkeit, grausam zu sein, nur vermehrt hat.

Nun ist aber Mark Twain ein echter Sohn unseres Landes. In ihm ist der Denkgeist weiter Schichten unseres Volkes verkörpert. Was er ausspricht, fühlen und denken Hunderttausende, die trotzdem wie er der Welt ein lachendes Gesicht zuwenden, solange ihr Weizen blüht und das Glück ihnen hold ist. Wenn der bekannte katholische britisch-französische Schriftsteller Hilaire Belloc in einem Aufsatze, der im Aprilheft des „Atlantic Monthly" erschienen ist, behauptet, wir seien ein glückliches, ein frohes Volk, so konnte er zu diesem Urteil nur deshalb gelangen, weil sein Blick an der Oberfläche der Dinge haften geblieben ist. Ein Volk, das religiös so zerrissen ist wie das unsere, dessen weit größere Hälfte kein festes religiöses Bekenntnis besitzt, das so viele Ehescheidungen, Morde und Selbstmorde aufweist, trotz der günstigen materiellen Unterlage des Daseins, kann weder ein wahrhaft glückliches noch ein im innersten Herzen frohes Volk sein. Und weist nicht auch das so weit verbreitete Zwei-Kinder-System darauf hin, daß unser Volk das Leben nicht frohen Mutes bejaht? Lebensfrohe Völker scheuen den Kindersegen nicht. Unterfruchtigkeit war noch stets ein Zeichen des Niedergangs eines Volkes, des Alterns, des Pessimismus. Nur religiöse Völker vermögen sich jung zu erhalten oder sich, nach Perioden des Niedergangs, zu erneuern. Gott hat die Völker verjüngbar geschaffen. Aber ihre Verjüngung knüpfte er an die Befolgung seiner Gebote. Wo die Völker sich von ihm abwenden oder sich weigern, zu ihm zurückzukehren, verfallen sie in die Stimmung Mark Twain's, dem Ruhm und Reichtum genug gewährt worden war, und der dennoch keinen wahren Herzensfrieden gefunden haben kann, wie jene eingangs angeführte Schrift beweist.

Wir verfolgen eine materielle Richtung des Kulturlebens. Eine solche Kultur kann keinen dauernden Bestand haben. Tiefer denkende Männer unter uns haben nicht selten das Gefühl, daß der Niedergang nicht ausbleiben kann. Als der Reichsverweser der Kaliphen in Spanien, Almansur, einst über die von ihm am Guadalquivir gegründete prächtige Stadt Zahira blickte, füllten sich seine Augen mit Tränen und er rief: „Wehe um dich, mein Zahira! Wüßte ich doch nur, von der Hand welches Verräters du verwüstet werden wirst!" Bald nach seinem Tode wurde die Stadt durch einen Haufen Empörer in einen Schutthaufen verwandelt. Wie viele andere Staaten und Städte sind auf gleiche Weise zu Grunde gegangen! Nicht äußere Feinde brachen ihre Kraft, sondern Unsittlichkeit, Luxus und Wohlhabenheit, Zerfall des Familienlebens, Unzufriedenheit und Hader zersetzten sie im Innern, um sie dann fast wehrlos in die Hände ihrer Feinde zu überliefern.

Die Vorsehung will nicht, daß die Völker auf diese Weise elend zu Grunde gehen. Wie der Einzelne, sollen auch sie leben. Mögen sie noch so tief gefallen sein, das Kreuz gewährt auch ihnen Erlösung. Auch für sie gilt der Ruf: Bekehre dich zu deinem Herrn! Folgen sie diesem Rufe, so werden sie leben; verachten sie ihn, so werden sie untergehen, wie nicht nur das Römerreich untergegangen ist, sondern auch jenes, das unter dem Einfluß des Islams so glänzend sich ausbreitete und so rasch verfiel.

Göthe, den manche seiner Zeitgenossen „den großen Heiden" nannten, bemerkt bei einer Gelegenheit: „Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte, dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt der Konflikt des Unglaubens und Glaubens. Alle Epochen, in denen der Glaube herrscht, in welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für Mit- und Nachwelt." Seit Christus lehrte und sein Erlösungswerk vollbracht hat, muß die Menschheit sich zu ihm hinwenden als zu dem Urquell jenes Glaubens, der allein die Verheißung jener Dinge gewährt, an die Göthe bei jenem Ausspruch gedacht hat. Irgendwie muß der deutsche Dichter das auch empfunden haben; erklärt er doch in einem Gespräche mit seinem Tischgenossen Eckermann: „Die christliche Religion ist ein mächtiges Wesen für sich, woran die gesunkene und leidende Menschheit von Zeit zu Zeit sich immer wieder emporgearbeitet hat, und indem man ihr diese Wirkung zugesteht, ist sie über alle Philosophie erhaben und bedarf von ihr keiner Stütze."

Hilaire Belloc gibt zu, daß unser Glück nicht ewig dauern kann. Ja, er gesteht, er wisse nicht, wie lange es noch währen möge, obgleich er nicht mit dem deutschen Reisenden übereinzustimmen vermag, der unlängst erklärte, wir wüßten nicht, von welch kurzer Dauer dieses Glück sein werde! Die Beantwortung aller dieser Fragen hängt einzig und allein davon ab, wie sich unser Volk zur Religion, zu Christus, dem Gekreuzigten, und seiner Heilslehre stellen wird. Wendet es sich Ihm nicht zu, wird es nicht in Ihm wiedergeboren, feiert es nicht in Ihm seine Auferstehung, so wird es den Weg aller Völker gehen, die in Ausgelassenheit schwelgten, um dann dem Pessimismus zu verfallen, und geistig und physisch unfruchtbar wurden.

Deutschlands großer Musiker-Poet, Richard Wagner, hat seine Anschauung über das Tragische in der Welt und das Problem der Erlösung schön und wahr in einem Satze zusammengefaßt, der auch unserem Volke viel zu sagen hat: „Möge der aus einer Regeneration des menschlichen Geschlechtes hervorgehende Zustand durch die Kraft eines beruhigten Gewissens sich noch so friedsam gestalten, stet und immer wird uns in der umgebenden Natur, in der Gewaltsamkeit der Urelemente, in den unabänderlich unter und neben uns sich geltend machenden wilderen Willensmanifestationen in Meer und Wüste.... die ungeheure Tragik dieses Weltdaseins zur Empfindung kommen, und täglich werden wir den Blick auf den Erlöser am Kreuze als letzte erhabene Zuflucht zu richten haben."

Die gefallene Menschheit findet ihr dauerndes Glück, wahre Fröhlichkeit und echten Frohsinn nur in Christus, dem Gekreuzigten, dem Auferstandenen! — C. St. d. C. B.

Heimweh.

Kommt der Abend und ich kehre
Von der Arbeit müde heim,
Schleich' ich leise hin zur Wiege,
Wo hold schläft mein Kindelein.

Und das rosige Mündchen lächelt
Mir im Traume selig zu,
Und ich küss' die kleinen Händchen:
„Schlaf', mein Liebling, schlaf' in Ruh'!"

Und nun schlägt es auf die Aeuglein,
Seine blauen, hell und rein,
Schaut mich an, ich beug' mich nieder,
Lächelnd schläft es wieder ein.

Leise falte ich die Hände
Zum Gebet im Abendschein:
„Gott behüte unsern Liebling,
Unser Kind, so hold und rein."

M. Schifferings.

In Freud' und Scherz,
In Gram und Schmerz,
Nicht Aug' und Herz
Stets himmelwärts.

Zahlen über die deutsche Kindernot.

(Fortsetzung von Seite 5.)

Sorgen und täglichen Entbehrungen hat die Kinder älter gemacht, und der ernste bekümmerte Gesichtsausdruck steht in erschütterndem Gegensatz zu dem kindlichen, zurückgebliebenen Körperbau."

In Aachen sind 75 Prozent aller Schulkinder unterernährt, davon die Hälfte tuberkulös oder stark tuberkulös gefährdet, in München 10 Prozent unterernährt, 30 Prozent körperlich minderwärtig, in Stuttgart 1000 Kinder schwer unterernährt, 357 Kinder schwer tuberkulös.

Diesem bedrückenden und erschütternden Tatsachenmaterial über den Gesundheitszustand der deutschen Kinder in dem Hungerjahr 1923 reihen sich die Feststellungen über den Gesundheitszustand der übrigen Bevölkerung mit ähnlichen besorgniserregenden Ergebnissen an. Die von den Städten gemeldeten Zahlen geben traurigste Einblicke in den allgemeinen Rückgang der Volkskraft.

Die Sterblichkeit in Deutschland nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Sterbeziffer im Reich betrug im ersten Vierteljahr 1913: 16.8, 1921: 15.6, 1822: 18.5, 1923: 17.2 auf 1000 Einwohner. Das letzte Vierteljahr 1922 wies eine Sterbeziffer von 14.1 auf. Ihm gegenüber bedeutet also das erste Vierteljahr 1923 eine — zum Teil jahreszeitlich bedingte — beträchtliche Zunahme der Sterbehäufigkeit, wenn auch der besonders ungünstige Stand des ersten Vierteljahres 1922 (mit 18.5), der durch die damals herrschende Grippeepidemie und die große Kälte mit bedingt war, nicht wieder erreicht wurde. Neben den Hunger-, Erkältungs-, Magen und Nervenkrankheiten ist es besonders die Tuberkulose, die in wachsendem Maße um sich greift. Namentlich unter der heranwachsenden Generation holt sie sich zahlreiche Opfer. Es starben an Tuberkulose in 16 deutschen Großstädten auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet im ersten Vierteljahr 1921 1.81, im ersten Vierteljahr 1922 1.82 und im ersten Vierteljahr 1923 2.08 Prozent, das ist 1923 gegenüber 1922 eine Zunahme von 16 Prozent; im dritten Vierteljahr 1923 ist gegenüber der gleichen Zeit der Vorjahre mit einer Zunahme um 11 Prozent zu rechnen.

Wie groß die Bevölkerungsschichten sind, die unmittelbar von dieser vielfachen Not, wie sie sich in den Berichten der Städte herzerschütternd darstellt, betroffen werden, läßt sich annähernd aus den Zahlen ersehen, die über den Anteil der in öffentlicher Unterstützung Stehenden Auskunft gibt. Sie sind dauernd im Steigen begriffen und dürften bereits heute wieder von der weiter um sich greifenden Not überholt sein. In öffentlicher Fürsorge standen Oktober November 1923 in Magdeburg 53 Prozent der gesamten Bevölkerung, in Königsberg 41, Nürnberg 47, Kiel 27, Annaberg 47, Koblenz 31, Fürth 33, Berlin (Bezirk Wedding) 50 und Dortmund 80 Prozent.

Diese Angaben erstrecken sich auf Empfänger öffentlicher Unterstützungen jeder Art: Erwerbslose, Kurzarbeiter, Armenunterstützte, Sozialrentner, Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, kinderreiche Familien usw.

Es werden z. B. unterstützt in Magdeburg Erwerbslose 4 Prozent der gesamten Bevölkerung, Kurzarbeiter 20, Armenunterstützungsempfänger 3, aus Alters und Kinderzulage Unterstützte (einschließlich Mittelstandsfürsorge) 8, Unterstützte aus Säuglings- und Wöchnerinnenfürsorge 1, Unterstützte aus Gesundheitsfürsorge 1, Kleinrentnerfürsorge 2, Sozialrentnerfürsorge 3, Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten Fürsorge 8 Prozent.

In Fürth entfallen von dem Drittel der von der Gesamtbevölkerung in öffentlicher Fürsorge Stehenden auf Alleinstehende 108 Kriegsbeschädigte, 120 Hinterbliebene, 430 Sozial- und Kleinrentner, 3000 Erwerbslose und 360 für Armenpflege; auf Familien 440 Kriegsbeschädigte, 350 Hinterbliebene, 200 Sozial- und Kleinrentner, 1200 Erwerbslose und 115 für Armenpflege. Die Zahl der Kurzarbeiter betrug Mitte November 15,000.

Es ist auch in verhältnismäßig kleinen Städten der Prozentsatz der aus öffentlichen Mitteln ganz oder teilweise zu Unterhaltenden ganz erschreckend groß. Die finanziellen Mittel der Städte sind durch die ungeheure Belastung mit diesen Unterstützungsleistungen bis zum Aeußersten angespannt, und obwohl alle Kreise der deutschen Bevölkerung darin wetteifern, durch staatliche, städtische und private Spenden, durch gegenseitige nachbarliche Hilfe dem herrschenden Elend tatkräftig entgegenzuwirken, so übersteigt dieses doch bei den zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten die deutschen Kräfte bei weitem.

(St. Paul Volkszeitung.)

Kindertheater.

(Rev. M. Helfen, Little Falls, Minn.)

Das Schuljahr geht zu Ende. Es ist allgemein Gebrauch, am Schlusse desselben eine Unterhaltung in Form von kleinen Theaterstückchen zu geben.

Welches sind die Motive dieser Feier? Die Kinder betrachten es als den letzten Akt des Schuljahres und den Beginn der langen und langersehnten Ferien. Deshalb ist es zu verstehen, daß sie hauptsächlich zu lustigen Stücken geneigt sind. Sollen wir nun den Kindern diese Freude nehmen? Auch wir sehen noch gerne diese heiteren Kinderspiele. Sie erinnern uns an unsere eigene Jugend und wir lernen, uns wieder recht kindlich zu freuen, und es ist sehr notwendig für uns, daß uns diese kindliche Freude erhalten bleibe.

Es ist bekannt, daß Kinder im allgemeinen sich auf der Bühne viel natürlicher benehmen als Erwachsene. Dieses ist schon ein Beweis dafür, daß das Theater keine Verstellerei ist, sondern wirkliches Leben. Die Darsteller sollen so in ihrer Rolle leben, daß sie wirklich glauben, die betreffende Person zu sein. Dann wird das Spiel natürlich. Betrachtet einmal die Kinder, wenn sie ihre Märchenspiele aufführen. Sie fühlen sich als Zwerge und Elfen, und deswegen ist das Spiel so schön und natürlich, deswegen ist es Leben und kein falsches Spiel oder Verstellen.

Wir haben schon früher diese Märchen besprochen, die so großen erzieherischen Wert haben, weil sie den Kindern die Schönheit der Tugend und die Häßlichkeit des Bösen so anschaulich vor Augen führen, wie zum Beispiel die Märchenspiele „The Snow-witch" oder „The Wonder-Flower" und andere, wie schon gezeigt wurde. Warum sollen wir uns nicht auch bei der Feier am Schlusse des Schuljahres von unsern Kindern für einige Minuten in dieses Reich des Kindes, das Märchenland, führen lassen? Oder folgen wir ihnen zu einem noch schönern Lande, wo die Engel selbst leben in Lust und Freude.

Liebliche Engelspiele sind etwas ganz einzigartiges. Die Engel kommen aus unserer ewigen Heimat, und wenn wir sie so nahe sehen, wenn sie zu uns reden durch den Mund der Kinder, dann fühlen wir eine innere Sehnsucht, ein Heimweh nach der Heimat unserer Seele, und wir möchten wünschen, daß wir selbst der neue Engel wären, der von den Engelein so feierlich begrüßt wird, wie in dem Spiele „Ein neuer Engel" gezeigt wird. Aber auch lustig sind die Engelein im Himmel, besonders die Engelbuben. Wenn wir von Engelspielen sprechen, so denken wir gewöhnlich an Mädchenrollen. Aber können denn die Jungens keine Engel werden? Laßt einmal das lustige neue Engelspiel „At the Gate of Heaven" auf eurer Bühne aufführen, dann werdet ihr sehen, daß Engelspiele nicht nur für Mädchen, sondern auch für Knaben sind, und es sind echte Jungens in ihren besondern Engelbubenkostümen. Diese vier Engelbuben haben auch im Himmel ihre irdischen Bubenstreiche nicht vergessen und setzen jetzt im Himmel, oder besser in der himmlischen Vorhalle dieselben fort, wenn sie dem hl. Petrus helfen, das Himmelsgewölbe, den Mond und die Sterne zu putzen, und Sternschnuppen machen. Und einer will sogar an die Sonne heran, doch da hatte er sich beinahe die Flügel verbrannt. Am drolligsten ist es aber, wie so ein Engelbube, nachdem die andern den Mond aus dem Firmament genommen haben, durch das so entstandene Loch hindurch auf die Erde fällt, dann aber auf Regenbogen und Wolken wieder den Weg zum Himmel findet.

Komisch sind auch die Szenen, wo einzelne Personen am Himmelstor erscheinen und vom hl. Petrus verhört werden. Endlich, in der letzten Szene, nachdem alles auf den Einzug des Frühlings vorbereitet ist, erscheinen die Frühlingselfen mit dem Frühlingswagen und treten ihre Reise zur Erde an.

Dieses lustige Engelstückchen enthält aber auch sehr lehrreiche Momente über wahre und falsche soziale Tätigkeit auf verschiedenen Gebieten, besonders im Kindheit-Jein Verein, und über Kindes- und Elternliebe. So ist dieses Spiel ganz besonders für solche Schlußfeierungen geeignet; es verbindet Heiterkeit mit dem Ernst des Lebens.

Dieser Ernst des Lebens soll natürlich bei dieser Feier nicht vergessen werden. Viele haben sicher schon oft nach einem eigentlichen Graduation play gesucht. Es gibt deren nicht viele. In deutscher Sprache möchte ich empfehlen „Ins Leben hinein" und „Der Weg ins Lebens". Das erstere der beiden Spiele ist nun auch englisch erschienen bei der Catholic Dramatic Co., St. Otto's Orphanage, St. Cloud, Minn. Beide Spiele enthalten Personifikationen (Schule, Arbeit, Pflicht, Jugend, reine Freude, Faulheit, Versuchung, Schule, Kirche, Leben etc.). Sie zeigen, wie die Versuchung an die Jugend herantritt, daß aber nicht der bequeme Weg, sondern der steile Weg der Pflicht und Arbeit zur reinen und wahren Freude und zum wirklichen Glück führt. Die Lehren der Schule wegen und retten die Jugend für Staat und Kirche.

Die Schlußfeier soll ein Bild des Lebens sein; sie soll dem scheidenden Kinde unvergeßliche Eindrücke fürs Leben mit auf den neuen Weg geben; deswegen muß eine solche Feier, die nur der Unterhaltung durch Komödien dient, ihren Zweck verfehlen. In unserem Leben wechseln Ernst und Heiterkeit ab, so müssen auch beide Momente vertreten sein im Bild des Lebens, dem Theater, und vor allem bei der Feier am Schlusse des Schuljahres oder der Schulzeit.

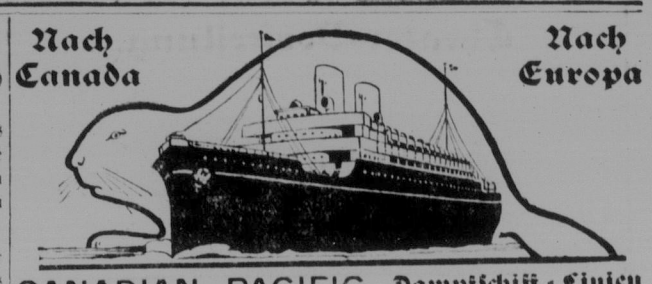
Hiermit schließen wir unsere Theaterbesprechungen für diesen Winter. Es war und wird auch ferner unsere Absicht sein, echt christliche Ideen auf die Bühne zu bringen, um auch dies wichtige Mittel für Vertiefung des christlichen Lebens wirksam zu machen. Bisher haben wir nur unsere Fühler ausgestreckt, um zu sehen, wie diese Ideen aufgenommen wurden. Und wir müssen gestehen, daß wir nicht enttäuscht, vielmehr eher angenehm überrascht sind. Das Echo aus dem Leserkreis, das unsere Besprechungen hervorriefen, zeigte uns, daß ein günstiger Boden für guten Samen vorhanden ist. Besonders hat es uns gefreut, daß das religiöse Spiel „Mary Magdalene" einen so guten Anklang gefunden hat, ebenso "The Death of the little Imelda Beata" und nicht am wenigsten das herrliche Spiel „Genovefa" in deutsch und englisch. Wo solche Spiele noch ziehen, da ist auch noch Glaube und christlicher Sinn vorhanden. Nun gilt es, diesen Boden zu bebauen. Mancher kann uns helfen durch gute Anregungen und Anfragen. So sammeln wir Samen für die Zeit der Saat im kommenden Herbst.

Wir danken auch dieser Zeitung, die uns ihre Spalten zur Verfügung gestellt hat; und nicht zuletzt, danken wir allen Lesern für ihr Interesse an der Verbreitung christlicher Ideen in der Theaterliteratur. Allen ein „Vergelt's Gott" und ein herzliches „Auf Wiedersehen" im nächsten Herbst auf einer echten christlichen und katholischen Bühne.

„Ernst und Heiterkeit
Stets zur rechten Zeit."

Eine gelungene Anekdote

[illegible]



CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linien

Direkter Verkehr zwischen Canada und Europa

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie — kann Ihre Familien-Angehörigen, Verwandten oder Freunde in der allerkürzesten Zeit nach Canada bringen, zum billigsten Preis.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie — besitzt zwanzig große Schiffe, die alle paar Tage von Hamburg, Cherbourg, Antwerpen und Havre direkt nach Canada fahren.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie — hat ihre eigenen Büros in Hamburg und Berlin, sowie in anderen bedeutenderen Städten des europäischen Kontinents, einschließlich Moskau, Kovno, Libau, Bukarest, Prag, Warschau, Lemberg.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie — Büros sind den Passagieren behilflich bei der Erlangung ihrer Reisepässe und bieten ihnen schnellste und zuverlässigste Bedienung.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie — sendet Ihnen vollständig frei alle Dokumente die man ausfüllen muß, wenn man Leute von Europa nach Canada bringen will.

CANADIAN PACIFIC Dampfschiff-Linie — hat, um ihrer deutschen Kundschaft entgegenzukommen, eine Korrespondenz-Abteilung eröffnet, und ist nun imstande, alle Ihre Anfragen in deutscher Sprache zu beantworten.

Weitere Auskunft, woraus Ihnen jedoch keinerlei Verpflichtung erwächst, erhalten Sie persönlich oder schriftlich durch Ihren Lokalagenten oder durch

W. C. CASEY,
General Agent, CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS,
364 Main Street — WINNIPEG, MAN.

British Empire Exhibition

Wembley Park April bis Oktober
LONDON 1924

Vollständige Tickets für Bahn und Seereise

Besucht mich für Auskunft über Fahrpreise, Abfahrten etc.

E. J. GAUDET
Muenster

Canadian National Rys.